

holend. Die schwarzen Augen waren verliebt, die Wangen mager.

Als Kuppelwaar von der Ursache seiner Fahrt gesprochen hatte, antwortete das Mädchen fröhlich:

„Also als Wirtin? Ich würde schon kommen, würde schon kommen, wenn die alte Wirtin nur nicht lange kränkelte! Ich habe ja Freier genug, verstehe aus dieser ganzen Horde den Besten nicht zu wählen, aber Kuppelwaar würde ich wahrscheinlich bestimmt heiraten.“

„Wird nicht lange kränkeln!“ sagte Kuppelwaar bestimmt. „Kadri hat schon ein erdfarbenes Gesicht, man könnte sie beinah gleich auf den Kirchhof bringen! Und nach Peedu könntest du meinetwegen vor Kadris Tod ziehen, meinetwegen sofort. Das macht nichts, daß sie noch nicht tot ist, ich brauche notwendig eine Wirtin!“

„Sofort?“

„Meinetwegen sofort!“ bestätigte Kuppelwaar.

„Nein, das geht eigentlich denn doch nicht“, sagte das Mädchen. „Die Leute werden Gott weiß was reden, werden uns vielleicht noch die Schuld an Kadris Tode geben. Und Vater wird es auch nicht früher zugeben.“

„Ja, dieser Vater!“ rief Kuppelwaar böse. „Dein Vater ist nicht besonders viel wert. Hochmütig und streitsüchtig ist er!“

„Auch geizig“, meinte Salme schnell dazwischen. „Paß auf, daß er dich nicht mit der Mitgift hineinlegt. Er soll uns ein paar gute Kühe geben, ein paar Schweine und auch genügend viel Geld. Und möge er schriftlich versprechen, daß er diesen Teil ehrlich zum Hochzeitstage nach Peedu schickt — sonst hält er nicht Wort. Er liebt wohl zu prahlen, aber Wort hält er nie!“

„Ein angenehmes Mädchen, die Tochter des Paaslang!“ dachte Kuppelwaar auf dem Heimwege, „nur etwas viel redet sie, man ermüdet, ihr zuzuhören.“

Es war schon Mitternacht, als er nach Hause gelangte. Leise, um nicht das Gesinde zu wecken, schlich er ins Bett.

„Du, Petrus?“ fragte die kranke Wir-

tin. „Warst auf der Suche nach einer neuen Frau?“

„Jawohl, nach einer neuen Frau“, antwortete Kuppelwaar. „Du wirst es ja nicht lange machen. Muß beizeiten suchen, von wo ich eine neue Wirtin bekomme.“

„Ja, lange werde ich es nicht machen“, antwortete Kadri seufzend.

Sie schwieg eine Weile, trocknete die Tränen von den Wangen und fragte wieder:

„Wen denkst du denn zu heiraten?“

„Denke, Paaslangs Tochter nach Peedu zu holen, ein ganz nettes und fixes Mädchen“, meinte Kuppelwaar.

„Ach, Wirt, höre mich an, die hol nur ja nicht!“ stöhnte Kadri. „Salme ist für jeden Knecht zu haben und von jedem Dorfjungen zu schleppen, es gibt keinen Mann, an dessen Hals sie nicht gehangen hat!“

„Wird an niemandes Hals hängen, wenn ich sie nach Peedu hole!“ sagte Kuppelwaar streng. „Hier hat niemand Zeit, Hundestreiche zu machen oder liederlich zu leben!“

„Ganz recht“, antwortete Kadri traurig. „Salme ist ja auch ein Mensch, wird sich hier schon gewöhnen, sittsam zu leben. Heirate sie dann nur zu, heirate sie dann, ich wünsche dir nichts Schlechtes!“

Aber das Bewußtsein, daß nicht sie mehr hier die Wirtin ist, daß irgendwo dort bei Paaslang über Peedu schon eine neue Wirtin herrscht, die ungeduldig ihren Tod erwartet, gab Kadri keine Ruhe mehr. Sie war ja noch nicht gestorben, aber schon bereitet man sich zu einer neuen Hochzeit, schon erwartet man eine neue Hausfrau! Der Tod war gar nicht so schrecklich — Kadri hatte sich mit dem Gedanken getröstet, daß wenn sie stürbe, das ganze Kirchspiel vom Tode der Peedu-Bäuerin sprechen würde, daß von nah und fern Verwandte und Bekannte nach Peedu zusammenströmen, daß selbst der Pastor auf dem Friedhof vom Tode der reichen Bäuerin redet, sie allen als Vorbild preisend. Aber jetzt gab es auch diesen